

Das Ansbach-Triesdorfer Rind



Zuchtgeschichte

Im Jahr 1740 ließ Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zur Deckung des Milchbedarfes seiner Hofhaltung sechs schwarzweiß gezeichnete Kühe von Niederungsrindern aus Holland nach Ansbach kommen. Die Tiere wurden als Grundlage für eine „Holländerei“ (Milchwirtschaft) zu der markgräflichen Sommerresidenz Triesdorf geschafft. Zur Bestandsaufstockung wurden weitere 25 Ost- und Westfriesen eingeführt, darunter auch einige Bullen. Die Nachzucht dieser Tiere wurde teilweise an die Bauern abgegeben, die mit ihnen ihr Landvieh kreuzten und damit das mittelfränkische Landschlagblut erstmals mit Niederungsblut vermischten. Das damalige Hofgut Triesdorf kann somit als Ausgangsort des Ansbach-Triesdorfer Rinderschlages bezeichnet werden.

Der letzte Markgraf von Ansbach, Karl Friedrich Alexander, ließ bereits im ersten Jahr seiner Regierung einen Transport friesischer Bullen sowie männlicher und weiblicher Rinder aus dem Berner und Freiburger Oberland sowie aus dem Simmental nach Ansbach durchführen.

Aus der Kreuzung von Landrasse, Niederungsrasse und Höhenviehrasse stammt der Ansbach-Triesdorfer Schlag ab. Die Kombinationskreuzung wurde zur Zeit der preußischen Verwaltung des Fürstentums Ansbach von 1792 bis 1806 durch Einfuhr von einfarbig grauem bis schwarzbraunem Gebirgsvieh aus dem Berner Unterland fortgesetzt: So wurde die „Holländerei“ allmählich in eine „Schweizerei“ verwandelt.

Kurzinfo

- Rasse-Code nach ADR-Schlüssel: 72

Populationsentwicklung

Berichtsjahr	HB – Bullen	HB – Kühe
2000	1	25
2011	5	60
2012	8	93
2013	7	77

Gefährdungsstatus

- „extrem gefährdet“ gemäß Rote Liste der GEH
- Phänotypische Erhaltungsrasse (ERH) gemäß „Nationalem Fachprogramm“,
- effektive Populationsgröße (Ne): 3,9

Fördermaßnahmen

- Bayern, Nordrhein-Westfalen

Durch drei Seuchenzüge 1796, 1800 und 1849 erlebte die Ansbach-Triesdorfer Zucht herbe Rückschläge. Doch durch wiederholte Einfuhren von ostfriesischem Niederungsvieh bis 1887 und von Höhenvieh aus dem Simmental bis 1895 sowie Einkreuzung in die vorhandenen Landschläge konnte sich der Ansbach-Triesdorfer Schlag wieder erholen.

Die ursprünglich in Mittel- und später auch in Unterfranken verbreitete Rasse konnte sich zwischen 1860 und 1880 bis nach Oberfranken und Nordschwaben ausbreiten. In der Hochzucht um 1896

existierten ca. 190.000 Ansbach-Triesdorfer Rinder, die auch nach England und Frankreich exportiert wurden. Von 1906 bis 1925 verringerte sich die Anzahl von ca. 90.000 auf nur noch 2.500 Tiere. Die Verdrängung der Ansbach-Triesdorfer zugunsten des Fleckviehs erfolgte von der Peripherie des Verbreitungsgebietes bis zum Kernzuchtgebiet im Bezirksamt Ansbach und hier vor allem in den Betrieben der kleinen Bauern und Handwerker. Selbst im Staatsgut Triesdorf wurden bereits im Jahr 1908 die Reste des so genannten Tigerviehs durch Fleckvieh ersetzt.

1888 wurde von der bayerischen Regierung ein Körgegesetz erlassen, das den Körzwang der Bullen anordnete und bestimmte Rassenmerkmale forderte. Die Ansbach-Triesdorfer wurden aufgeteilt in Fleckvieh einerseits und „Tiger“- und „Mohrentypen“ andererseits. 1891 bestimmte der mittelfränkische Landrat, dass keine Rinder mehr importiert und als Ansbach-Triesdorfer Schlag nur mehr der Tigertyp anerkannt wurde. Nach der Farbe unterschied man Rot- und Gelbtiger, im Volksmund als Ansbach-Triesdorfer Tiger bekannt. Das Körgegesetz führte somit zum Übergang von der Kreuzungsperiode zur Epoche der Reinzucht. Die Festlegung, dass nur noch der Tigertyp als Ansbach-Triesdorfer anerkannt wurde, war der Beginn des Verschwindens der Rasse.

Ausschlaggebend für den zahlenmäßigen Rückgang war das Zusammenwirken von wirtschaftlichen Verhältnissen und züchterischen Schwierigkeiten. Es mangelte vor allem an guten Bullen, so dass die Gemeinden bald Simmentaler Fleckviehbullen aufstellten. Während 1892 noch 1.097 Ansbach-Triesdorfer Stiere gekört wurden, waren es 1906 noch 210 und 1925 nur noch zwölf Stiere. 1925 versuchte der Verband noch eine Blutauffrischung mit Breitenburgern aus Schleswig-Holstein. Auch diese konnte die Rasse nicht mehr retten, da

bereits die Ausgangsbasis zu gering war. 1930 wurden keine Bullen mehr der Körung zugeführt. Auf Anregung eines Bezirksrats wurde 1987 vom Tierzuchtamt Ansbach geprüft, in welchen Betrieben noch Rinder stehen, die der Ansbach-Triesdorfer Rasse ähnlich sind. Reinrassige Tiere wurden nicht mehr gefunden.

Es gab jedoch einige Rinder, die vom üblichen Erscheinungsbild des Fleckviehs abwichen, sie hatten farbige Beine und Gesichtsflecken. Da die Ansbach-Triesdorfer als Farbvariante des Fleckviehs angesehen werden, wurden die farblich passenden Tiere zum Wiederaufbau der Population genommen. Im Jahr 1992 wurde der „Verein zur Erhaltung des Ansbach-Triesdorfer Rindes e. V.“ gegründet, dem unter anderem Privatleute, Tierzuchtexperten und Landwirte angehören und die mit den noch vorhandenen Tieren weiterzüchten.

Aktueller Stand der Zucht

Derzeit halten etwa 40 Betriebe Ansbach-Triesdorfer Rinder, vorwiegend im ehemaligen Hauptzuchtgebiet. Der gesamte Rinderbestand beträgt ca. 130 Tiere. Es sind noch 25 unabhängige Kuhlinien vorhanden, die deutliche Merkmale der Ansbach-Triesdorfer erkennen lassen.

Besonderer Wert wird auf die Linienvielfalt gelegt. Schwierigkeiten bereitete die Auswahl von Vaterlinien. Da in vielen Betrieben nur Einzeltiere standen, war der Deckbulleneinsatz problematisch und erforderte für die Betriebe großen Organisationsaufwand.

Dank des Engagements des Vereins konnten Bullen, die die Merkmale der Ansbach-Triesdorfer Rasse zeigen, in die Besamung eingestellt werden. Derzeit ist Sperma aus fünf Linien von fünf Bullen vorhanden. Es wird versucht, Sperma dieser Bullen in der bayerischen Genreserve einzulagern. Seit 1996 wird für die Rasse Ansbach-Triesdorfer Rind, im



der Richtlinie zur Förderung der Tierzucht in Bayern (Teil D, Förderung von Maßnahmen zur Erhaltung einheimischer landwirtschaftlicher Nutztierassen), Förderung gewährt.

Die Prüf- und Besamungsstation München Grub hat kostenlos zwei Bullen abgesamt, die jedoch nicht in den Bestand der bayerischen Kryokonserven aufgenommen sind.

Rasseportrait

Zuchtziel

Beim Ansbach-Triesdorfer handelt es sich um eine Zweinutzungsrasse mit gleicher Betonung von Milch und Fleisch. Bei guter Mastfähigkeit beträgt die Jahresmilchmenge 6.500 kg mit 4% Fett und 3,5% Eiweiß. Die Ansbach-Triesdorfer werden als Farbvariante des Fleckviehs geführt.

Rassetypische Merkmale

	Kühe	Bullen
Gewicht (kg)	700	1.100
Widerristhöhe (cm)	140	150

Aussehen des Ansbach-Triesdorfers:

- mittelgroßes, gescheckte, getigertes oder mohrenfarbiges Rind mit kräftigem Fundament
- Schecken sind am häufigsten
- meist dunkle, sehr harte Klauen
- Kopf, Flotzmaul und Unterbeine sind weitgehend pigmentiert
- Ohren dunkler als die Grundfarbe des Kopfes
- Augenwimpern hellgelb
- Schwanzquaste in der Regel dunkelgelb bis braun
- Hörner gewöhnlich weit nach außen und hinten gestellt mit schwarzer Spitze

Praxisbeispiel

Fränkisches Freilandmuseum

Im mittelfränkischen Bad Windsheim, ungefähr im Zentrum des Dreiecks Würzburg-Nürnberg-Ansbach, liegt das 1976 vom Bezirk Mittelfranken gegründete Fränkische Freilandmuseum, das mittlerweile zu den größten Freilichtmuseen Europas zählt. Die zur Zeit rund 90 historischen Gebäude aus allen fränkischen Landschaften sind auf dem 45 ha großen Museumsge-lände nach einer regional und sozial stimmigen Konzeption aufgebaut. Das Fränkische Freilandmuseum zeigt nicht nur Architektur, sondern dokumentiert die Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Menschen mit dem Blick auf die Sozial- und Alltagsgeschichte. Dazu gehört auch das landwirtschaftliche Arbeiten mit Pferde- und Ochsenespannen auf den Museumsfeldern. Neben den Ansbach-Triesdorfer Rindern hält das Museum noch andere alte Rassen wie Wollschweine oder Gelbvieh.

Literatur

- Lydin, A.,** Werner, H. (1899): Ansbach-Triesdorfer Vieh; in: Das deutsche Rind, Beschreibung der in Deutschland heimischen Rinderschläge; Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft; 341
- Sambras, H.H.** (1994): Gefährdete Nutztierassen. E. Ulmer Verlag Stuttgart, 208-213.
- Schmid, J.** (1914): Geschichte des Ansbach-Triesdorfer Viehschlages, in: Südd. Landw. Tierzucht, 9, 25, 197-199. Verein der Freunde Triesdorfs und Umgebung e.V., 2006
- Averduck/Gottschalk/Putz/Rosenberger,** Fleckvieh – Entwicklung zu einer Weltrasse, BLV 2001 **Festschrift** 100 Jahre Rinderzuchtverband Oberpfalz, 1904 – 2004,
- G. Comberg,** Die deutsche Tierzucht im 19. und 20. Jahrhundert, Verlag Eugen Ulmer 1984

